

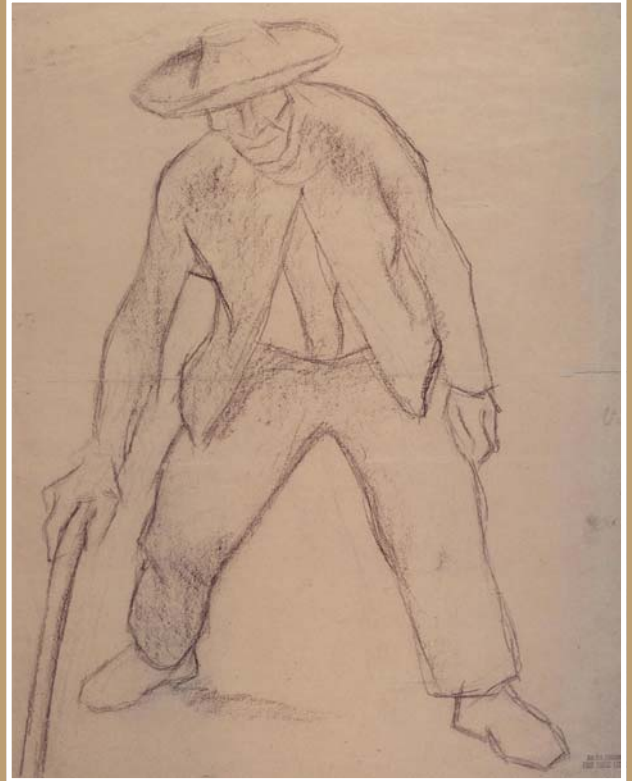
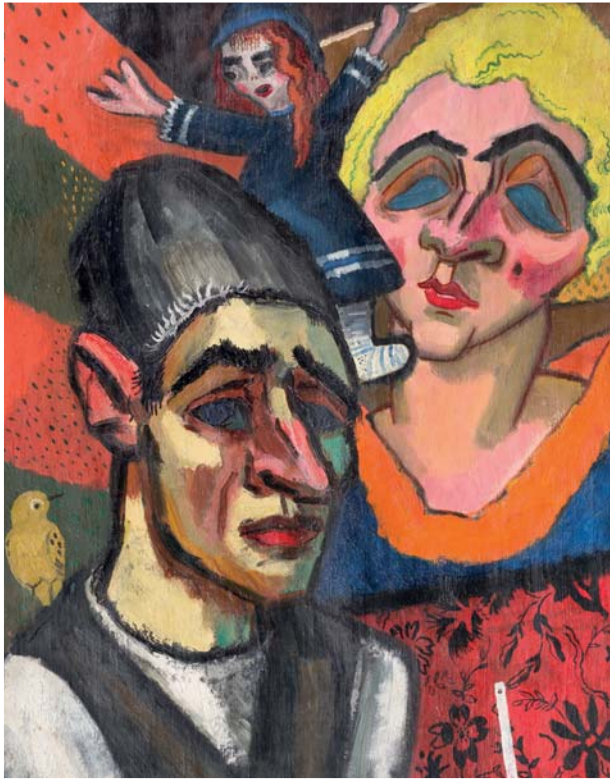


HEIMAT BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 82 / SEPTEMBER 2018

ISSN 1815-3046



ALBIN EGGER-LIENZ UND RUDOLF WACKER

Inhalt

Eine Ära ist zu Ende gegangen <i>von Gottfried Heiss</i>	3
Wer ist er, der neue Obmann? <i>von Gottfried Heiss</i>	4
Ehrenobmann Hofrat Dr. Otto Larcher <i>von Gottfried Heiss</i>	5
Impressionen.....	6
Ausstellungen von 1999–2017.....	8
Die große Glocke des Schwazer Geläutes <i>von Gottfried Heiss</i>	10
Alte Heimatblätter <i>von Gottfried Heiss</i>	12
Das Bild über der Eingangstür des Rabalderhauses	13
Albin Egger-Lienz und Rudolf Wacker <i>von Carl Kraus und Günther Dankl</i>	14
Defreggers Faible für Schwazer Künstler <i>von Eusebius Lorenzetti</i>	23
Aufruf und Terminvorschau.....	24

Bilder Titelseite:

Rudolf Wacker, Selbstbildnis mit Ilse und Puppe, 1924, Courtesy Galerie Maier, Innsbruck

Albin Egger-Lienz, Der Blinde (Studie eines Dorfblinden), 1922/23, © Tiroler Landesmuseen

Albin Egger-Lienz, Die Quelle, 1924, © Tiroler Landesmuseen



HEIMATBLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von
Dr. Erich Egg
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift **Nr. 82 – 2018**. ISSN 1815-3046

Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz

6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel.+ Fax 05242/64208

E-mail: info@rabalderhaus-schwaz.at · www.rabalderhaus-schwaz.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Obmann Gottfried Heiss

Redaktionsleitung: Obmann Gottfried Heiss

Fotos dieser Ausgabe: Archiv Rabalderhaus, Stadtchronik Schwaz/Troger, © Tiroler Landesmuseen, Courtesy Galerie Maier, Innsbruck, Eusebius Lorenzetti, Mathoi-Haus

Gesamtherstellung:

Druck 2000 GmbH, Wörgl, Tel. 05332/70000

Eine Ära ist zu Ende gegangen

von Gottfried Heiss

Nachdem Hofrat Dr. Otto Larcher am 3.10.1995 bei der Generalversammlung des Museums- und Heimatschutzvereines Schwaz mit großer Mehrheit zum Nachfolger von Adolf Luchner als Vereinsobmann gewählt worden war und er über 23 Jahre diese Obmannschaft bekleidet hatte, trat er bei der Jahreshauptversammlung am 21. Februar 2018 aus gesundheitlichen Gründen wohl schweren Herzens nicht mehr zur Neuwahl an.

Infolgedessen wurde bei besagter Generalversammlung OSR Gottfried Heiss einstimmig als Nachfolger von Dr. Otto Larcher zum neuen Obmann des Museums- und Heimatschutzvereines Schwaz für die nächsten 3 Jahre gewählt.

Als erstes bedankte sich Gottfried Heiss bei den Mitgliedern des Vereines und den Vorstandsmitgliedern für das entgegengebrachte Vertrauen. Anschließend hielt er eine Laudatio auf Dr. Otto Larcher, nachdem dieser durch die anwesenden Mitglieder auf Vorschlag des Vorstandes zum Ehrenobmann ernannt worden war.

Ebenfalls auf Vorschlag des Vorstandes wurde Ing. Günther Berghofer auf Grund seines ideellen und finanziellen Engagements für das Rabalderhaus einstimmig zum Ehrenmitglied des Museums- und Heimatschutzvereines Schwaz gewählt.



Liebe Mitglieder des Museums- und Heimatschutzvereines im Rabalderhaus

Als neu gewählter Obmann bedanke ich mich für Ihre Treue zum Verein und besonders bei jenen, die nicht nur durch die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages sondern vielfach auch noch durch Spenden die Vereinsarbeit erst ermöglichen.

Ihr
Gottfried Heiss

Wer ist er, der neue Obmann?

Ich wurde als Gottfried Rudolf Heiss am 10. Mai 1950 in Schwaz in der Spornbergerstraße 1 (Krankenhaus) geboren. Dies als Sohn meiner Eltern, Gottfried und Rosa (geb. Koidl) Heiss, die damals in Stans gewohnt haben.

Im Jahr 1954 wurde in Schwaz das Lichtspieltheater, das Schwazer Kino, eröffnet und vom Kriegsoferverband betrieben. Da mein Vater Kriegsinvalide war, erhielt er im Kino eine Wohnung und meine Mutter übernahm sowohl das Büffet als auch die Reinigung des Gebäudes und deshalb wurde nach Schwaz übersiedelt.

Es folgte 1956 die Einschulung in die Volksschule, 1960 in die Hauptschule. Mein weiterer Bildungsweg führte mich nach Innsbruck in die ehemalige LBA (Lehrerbildungsanstalt), nunmehr Musisch-Pädagogisches-Realgymnasium in der Fallmeyerstraße. Nach der Matura 1969 studierte ich an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Tirol und erlangte dort 1971 das Lehramt für Volksschulen.

Am 13. September 1971 war mein erster Schultag als Lehrer in der Volksschule St. Margarethen, Gemeinde Buch in Tirol.

1972 erteilte mich das persönliche Glück, meine Frau Maria (geb. Hofer) zu heiraten, aus dieser Ehe entstammen 2 Söhne.

1983 wurde ich auf eigenen Wunsch an die Volksschule Hans-Sachs 1 nach Schwaz versetzt. Dort übernahm ich im Jahre 1993 die Direktion. Als 2003 die beiden Direktionen zusammengelegt wurden, kamen zu „meinen“ 6 Klassen weitere 7 dazu.

Zwischenzeitlich war ich auch einige Jahre hindurch Leiter einer Volksschullehrer-Arbeitsgemeinschaft in Schwaz und Umgebung.

Nach meiner Pensionierung im Jahre 2010 kam ich durch den Schwazer Künstler August Wagner ins Team des Rabalderhauses. Ich hatte nämlich Skizzen von Wagner gekauft und gesammelt und diese über Anregung des Obmannes Dr. Larcher zu einer Ausstellung zusammengestellt.

Seit 2015 bin ich auch im Vorstand des Museums- und Heimatschutzvereines Schwaz im Rabalderhaus.

Im Jahr 2016 wurde mir das Verdienstzeichen der Silberstadt Schwaz verliehen und 2017 wurde ich in die Schiedskommission der Medizinischen Universität Innsbruck berufen.

Nach der Designierung zum neuen Obmann, nachdem Hofrat Dr. Larcher im Herbst 2017 seinen Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen angekündigt hatte, wurde ich bei der Generalversammlung am 21. Februar 2018 von den anwesenden Mitgliedern zum Obmann des Vereines gewählt.

Ich danke für das Vertrauen, das in mich gesetzt wird und bitte um Unterstützung in der Vereinsarbeit durch die Mitglieder des Vorstandes, durch die Mitglieder des Vereines und die vielen ehrenamtlichen Helfer.

Ihr Obmann Gottfried Heiss
(Dipl.-Päd. OSR)



Ehrenobmann Hofrat Dr. Otto Larcher

Der neu gewählte Obmann des Rabalderhauses hielt vor der Generalversammlung folgende Laudatio, für die auch auszugsweise ein Beitrag aus dem Heimatblatt Nr. 38 / 1995 verwendet wurde:

Bei der Generalversammlung des Museums- und Heimatschutzvereins vom 3.10.1995 wurde Hofrat Dir. Dr. Otto Larcher mit großer Mehrheit zum Nachfolger von Adolf Luchner als Vereinsobmann gewählt.

Adolf Luchner hatte aus gesundheitlichen Gründen seinen Vorsitz zurückgelegt. Der Wahl stellten sich zwei Kandidaten – Dr. Otto Larcher und Mag. Christian Huber; aus der Erstgenannter mit 40:12 Stimmen die Vereinsführung übertragen bekam.

Larcher ist mit der Stadt Schwaz aufs Engste verbunden:

37 Jahre war Dr. Larcher Professor für Deutsch und Englisch am Paulinum, davon 15 Jahre (1981-1996) als Direktor.

Neben seiner schulischen Tätigkeit wirkte Hofrat Larcher über 20 Jahre als Leiter der Volkshochschule Schwaz, 10 Jahre als Vortragsreferent, seit 1973 war er Vorstandsmitglied der VHS Tirol, seit 1978 Mitglied des pädagogischen Ausschusses des Verbandes Österr. Volkshochschulen.

Hofrat Larcher ist auch Gründer der Schwazer Jeunesse: Von 1985 – 1996 organisierte er über 70 Konzerte.

In seiner Funktion als neuer Obmann des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz entwickelte Larcher eine unglaubliche Dynamik, nicht nur in baulicher Hinsicht, sondern erst recht in künstlerischer. Nach dem erfolgten Einbau der Zentralheizung, der museumsgerechten Installation einer entsprechenden Beleuchtung und vielen weiteren notwendigen Adaptierungsarbeiten (wie Büro- und Archivräume, inklusive dem Ausbau des Depots im 4. Stock) organisierte Larcher bis heute mehr als 120 Ausstellungen.

Während das erste OG des Rabalderhauses für Sonderausstellungen als Galerie genutzt wird, entstand auf Otto Larchers Initiative hin im 2. und 3. OG das Museum »Kunst in Schwaz«. Gezeigt werden Gegenstände bildender Kunst aus Schwaz, Bilder und Skulpturen von der Gotik bis ins 20. Jahrhundert.

Dem guten Verhältnis zwischen unserem bisherigen Obmann und Ing. Günther Berghofer verdankt das Rabalderhaus den Ausbau und die Einrichtung des Medienraumes im Erdgeschoß, dessen Kosten von Günther Berghofer zur Gänze übernommen wurden.

Für sein Wirken in Schule und Öffentlichkeit wurde HR Dr. Larcher mehrfach ausgezeichnet:

Vom Land Tirol im Jahr 2014 mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol. Am 28. April 2017 wurde ihm von der Stadt Schwaz bei einem Festakt im Sitzungssaal des Rathauses der Ehrenring der Silberstadt verliehen.

Das Rabalderhaus und der Verein verdanken Otto Larcher sehr viel. Er hinterlässt ein wohlbestelltes Haus. Finanziell stehen wir gut da, sodass wir in der Lage sind für die Zukunft geplante Investitionen mit gutem Gewissen in Angriff nehmen zu können und die Vereinsarbeit in Sinne von Otto Larcher fortzusetzen. Otto Larcher wird dem Verein auch weiterhin mit Rat und Tat als Ehrenobmann zur Seite stehen.



Überreichung der Ehrenurkunde an Dr. Otto Larcher



Danke...





...für den unermüdlichen Einsatz!



Ausstellungen, die von 1999–2017 von Obmann HR Dr. Otto Larcher durchgeführt wurden

98	Hans Ebenbichler	27.02. - 21.03. 1999
99	Wilhelm Angerer	18.06. - 1999
100	Hartwig K. Unterberger	16.10. - 07.11. 1999
101	Oskar Kokoschka	25.02. - 26.03. 2000
102	Paul Dierkes	15.04. - 14.05. 2000
103	Ilse Abka Prandstetter	08.09. - 01.10. 2000
104	Emanuel Raffener	20.08. - 30.11. 2000
105	Günther Lierschhof	26.10. - 12.11. 2000
106	Graphik von heute	23.03. - 29.04. 2001
107	Alois Norer	04.03. - 08.07. 2001
108	Gerhart Frankl	11.05. - 24.06. 2001
109	Ludwig Penz	13.07. - 30.11. 2001
110	Der Nötscher Kreis	14.07. - 05.08. 2001
111	Von hier aus – drei Künstler	06.10. - 28.10. 2001
112	Alfred Kubin	01.03. - 07.04. 2002
113	Jakob Placidus Altmutter	01.03. - 21.06. 2002
114	Philipp Harth	27.04. - 02.06. 2002
115	Martin Koller	28.06. - 31.10. 2002
116	Maria Anna Moser	28.06. - 04.08. 2002
117	Japanische Farbholzschnitte	30.08. - 22.09. 2002
118	Arthur Salner	05.10. - 27.10. 2002
119	Josef Gschnaller	07.12. - 15.12. 2002
120	Lois Anvidalfarei und Simone Turra	21.03. - 27.04. 2003
121	WahnSinnKunst	16.05. - 22.06. 2003
122	Josef Arnold der Ältere	21.03. - 29.06. 2003
123	Robert Fleischandler	18.07. - 17.08. 2003
124	Neugotische Glasmalereifenster der Pfarrkirche	18.07. - 26.10. 2003
125	Josef Opperer	28.08. - 07.09. 2003
126	Werner Scholz	20.09. - 26.10. 2003
127	Ludwig Penz	28.11. - 14.12. 2003
128	Wilhelm Angerer Zeichnungen	01.03. - 30.06. 2004
129	Von der klassischen Moderne bis zur Postmoderne	04.05. - 20.06. 2004
130	Schätze aus dem Rabalderhaus	02.07. - 15.08. 2004
131	Schwaz in alten Ansichten	02.07. - 31.10. 2004
132	Kiki Kogelnik	03.09. - 26.10. 2004
133	Hubert Zöhrer	03.11. - 07.11. 2004
134	Die große Christoph Anton Mayr Krippe	26.11. - 19.12. 2004
135	Sternagl – Murphy – Weber	01.04. - 03.04. 2005
136	Toni Kirchmayr	01.04. - 17.07. 2005
137	Markus Prachensky	22.04. - 05.06. 2005
138	Walter Ager	10.06. - 12.06. 2005
139	Theo Peer	24.06. - 17.07. 2005
140	Marco Szedenik	29.07. - 21.08. 2005
141	Andreas Spängler	05.08. - 26.10. 2005
142	Helmut Dirnaichner	02.09. - 31.10. 2005
143	Schwazer Neujahrseitschuldigungskarten	25.11. - 18.12. 2005
144	Anneliese Larcher-Mathá	15.03. - 26.03. 2006
145	Wolfgang Luchner	21.04. - 04.06. 2006
146	Karl Bodingbauer	21.04. - 09.07. 2006
147	J. Bornefeld	24.06. - 30.07. 2006
148	Heinz Tesar	13.09. - 26.10. 2006
149	Christoph Anton Mayr Weihnachtskrippe	24.11. - 17.12. 2006

150	Hans Staudacher	13.04. - 13.05. 2007
151	Kostbarkeiten aus dem Franziskanerkloster	03.06. - 29.07. 2007
152	Childrens´s Corner	07.09. - 26.10. 2007
153	Nepo Stieldorf	30.10. - 18.11. 2007
154	Weihnachtsdarstellungen aus dem Franziskanerkloster	30.11. - 07.01. 2008
155	Toni Thurner	10.04. - 13.04. 2008
156	Albin Stranig & Neuland	18.04. - 01.06. 2008
157	Werner Scholz & Werner Berg	25.04. - 25.05. 2008
158	Silbersommerausstellung Wolfgang Götzinger	06.06. - 27.07. 2008
159	Christian Hess	13.06. - 27.07. 2008
160	Anton Christian	12.09. - 26.10. 2008
161	Weihnachtsausstellung	28.11. - 21.12. 2008
162	Hans Pontiller	29.04. - 31.05. 2009
163	Zeitsprung(bronzezeitl. Ausgrabungen Vomp)	19.06. - 26.07. 2009
164	Gotthard Bonell	18.09. - 26.10. 2009
165	Hartwig Karl Unterberger	13.11. - 15.11. 2009
166	Martin Harb Schlierbach	27.11. - 20.12. 2009
167	Karl Plattner	30.04. - 30.05. 2010
168	Harold Reitterer	19.06. - 25.07. 2010
169	Rens Veltman	18.09. - 26.10. 2010
170	Weihnachtsausstellung	26.11. - 19.12. 2010
171	Margaritha Wanitschek	06.05. - 19.06. 2011
172	Künstleraugen	08.07. - 21.08. 2011
173	Alfred Hrdlicka	16.09. - 26.10. 2011
174	Sepp Orgler	25.11. - 23.12. 2011
175	Rosemarie Sternagl	04.05. - 03.06. 2012
176	Franz Pöhacker	15.06. - 22.07. 2012
177	Reiner Schiestl	14.09. - 26.10. 2012
178	Ankäufe durch die Sparkasse Schwaz (2008 – 2012)	30.11. - 16.12. 2012
179	Robert Bosisio	03.05. - 02.06. 2013
180	Alois Konrad Schwärzler	21.06. - 21.07. 2013
181	Germaine Guérin & Margaret Levy	02.08. - 25.08. 2013
182	Ernst Caramelle	06.09. - 26.10. 2013
183	August Wagner	29.11. - 12.01. 2014
184	Adolf Luchner	19.03. - 30.03. 2014
185	Josef Bramer	09.05. - 15.06. 2014
186	August Rabalder	27.06. - 03.08. 2014
187	Hans Josef Weber-Tyrol	12.09. - 26.10. 2014
188	Der Jup – eine Schwazer Institution	28.11. - 21.12. 2014
189	Simone Turra	08.05. - 07.06. 2015
190	Toni Kirchmayr – Anton Christian	20.06. - 26.07. 2015
191	Die Götzingers	12.09. - 26.10. 2015
192	Gundi Groh	28.11. - 20.12. 2015
193	Susanne Kircher-Liner	23.04. - 05.06. 2016
194	Walter Methlagl & Philipp Christoph Haas	18.06. - 31.07. 2016
195	Hans-Peter Vogler – Anton Kolig	10.09. - 26.10. 2016
196	Bildhauer in Schwaz (Werke aus dem Depot)	19.11. - 18.12. 2016
197	Magnus Pöhacker	28.04. - 21.05. 2017
198	Martin Schwarz-Lahnbach	09.06. - 09.07. 2017
199	Hans Gasser Panoramafotografie	02.09. - 01.10. 2017
200	Wolfgang Wirth	14.10. - 12.11. 2017
201	Heinrich Kühn	25.11. - 07.01. 2018

Die fortlaufende Nummerierung führt die Auflistung der Ausstellungen seit 1972 (HBL Nr.38) fort.

Die große Glocke des Schwazer Geläutes

NOBILIS PETRUS LAMINGER DE SANCTE CRUCE FECIT
HOC OPUS. LAUDETUR DEUS.MCCCCCIII.

*(Der ruhmvolle Petrus Laminge von Heiligkreuz hat dieses Werk gemacht.
Gelobt sei Gott.1503.)*

So hat sich der Glockengießer auf der 4.508 kg schweren Glocke namentlich verewigt. In anderen schriftlichen Aufzeichnungen wird er Laminge (mit i) genannt.

Folgende Ausführungen beruhen auf dem Text von Wilfried Beimrohr in Schwazer Heimatblätter Nr. 50, Juli 2003 (DIE MARIA MAXIMILIANA IN SCHWAZ):

Mit Heiligkreuz ist ein Ort in der Nähe von Feldkirch (später eingemeindet) gemeint. Dort soll Peter Laminge eine Gießerei betrieben haben, in der er neben Glocken auch Waffen (insbesondere Kanonen) gegossen hat.

Ab wann Peter Laminge in Innsbruck in der Nähe der Weiherburg seine Gießerei betrieben hat oder ob er dort einen bereits bestehenden Betrieb übernommen hat, ist nicht nachweisbar. Vermutlich auf Grund seiner Verdienste um die Herstellung von Geschützen wurde er in den einfachen Adel erhoben und mit einem Wappen ausgezeichnet. Da entweder auch Löffel hergestellt wurden oder der (Schöpf)-Löffel ein Gießwerkzeug war, erwählte sich Laminge den Löffelreihler als Wappentier und begründete somit die Gießerdynastie der LÖFFLER.

Wie aber wurde diese immerhin über 4 Tonnen schwere Glocke geläutet?

Anzunehmen wäre wohl, dass der Klöppel bewegt wurde um das Metall zum Klingen zu bringen.

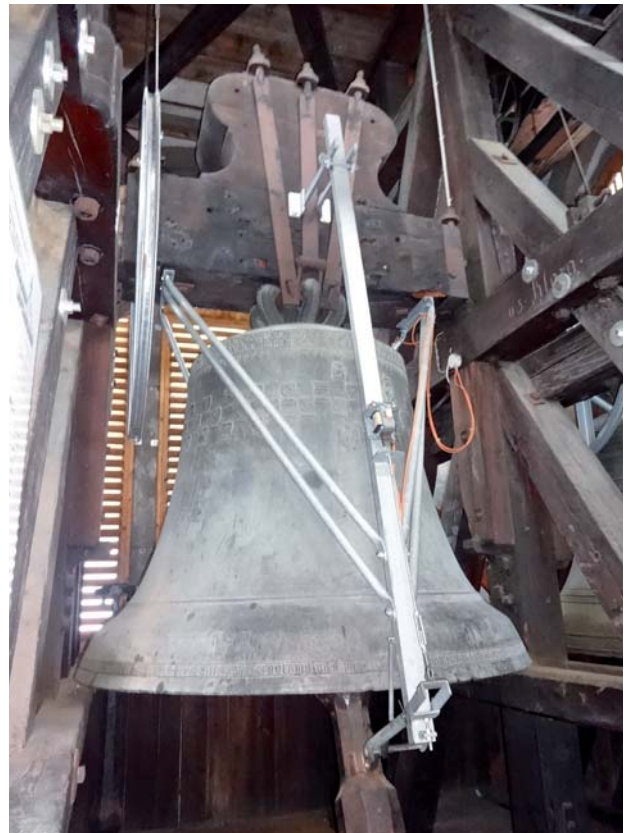
Bei einer Kunstauktion im Auktionshaus Peter Kiefer in Pforzheim wurde eine Tuschezeichnung (Im Glockenturm) von Carl Rieder aus dem Jahre 1919 zur Versteigerung gebracht.

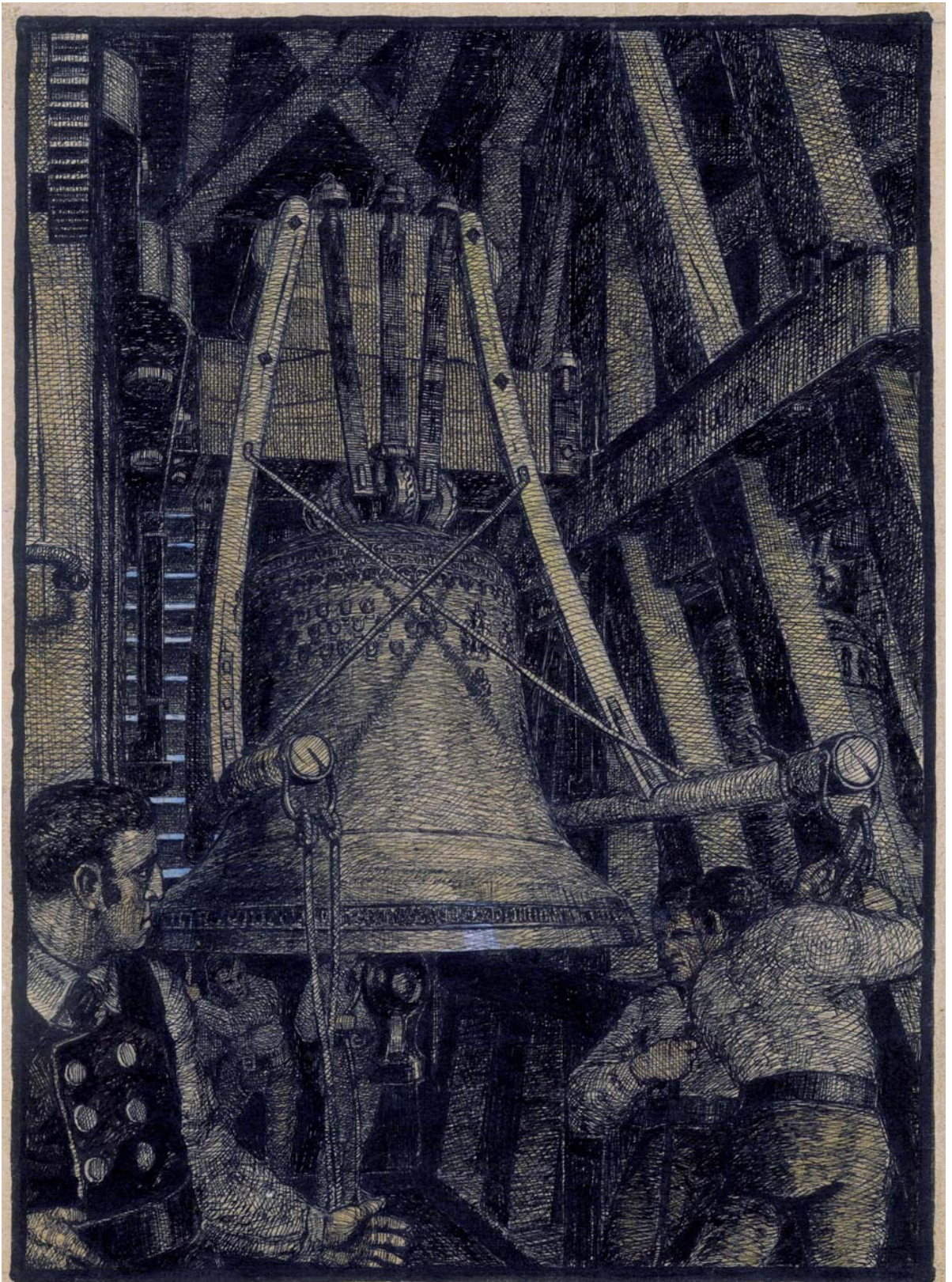
Über einen Mittelsmann erfuhr der Obmann des Rabalderhauses von dieser Auktion und erteilte den Auftrag mitzubieten. Der Zuschlag erfolgte dann bei € 200,- und die Freude war groß, als das Bild in Schwaz eintraf. (siehe Abbildung Seite 11)

Es kann sich jeder selber beim Betrachten der außergewöhnlich genau dargestellten Details ein Bild davon machen, auf welche Weise die Löfflerin geläutet wurde.

Besonderes Augenmerk sollte man auf die ziemlich starken Glockenläuter werfen aber auch auf die im Hintergrund sichtbaren Lamellen der Schalllöcher oder auf die exakt dargestellten Balken des von der Fa. Klara aus Sterzing im Jahr 1905 hergestellten Glockenstuhls, der ursprünglich im alten Turm der Pfarrkirche eingebaut war und 1911 in den neuen Turm übertragen wurde.

Zum Vergleich dient ein Foto aus neuester Zeit.





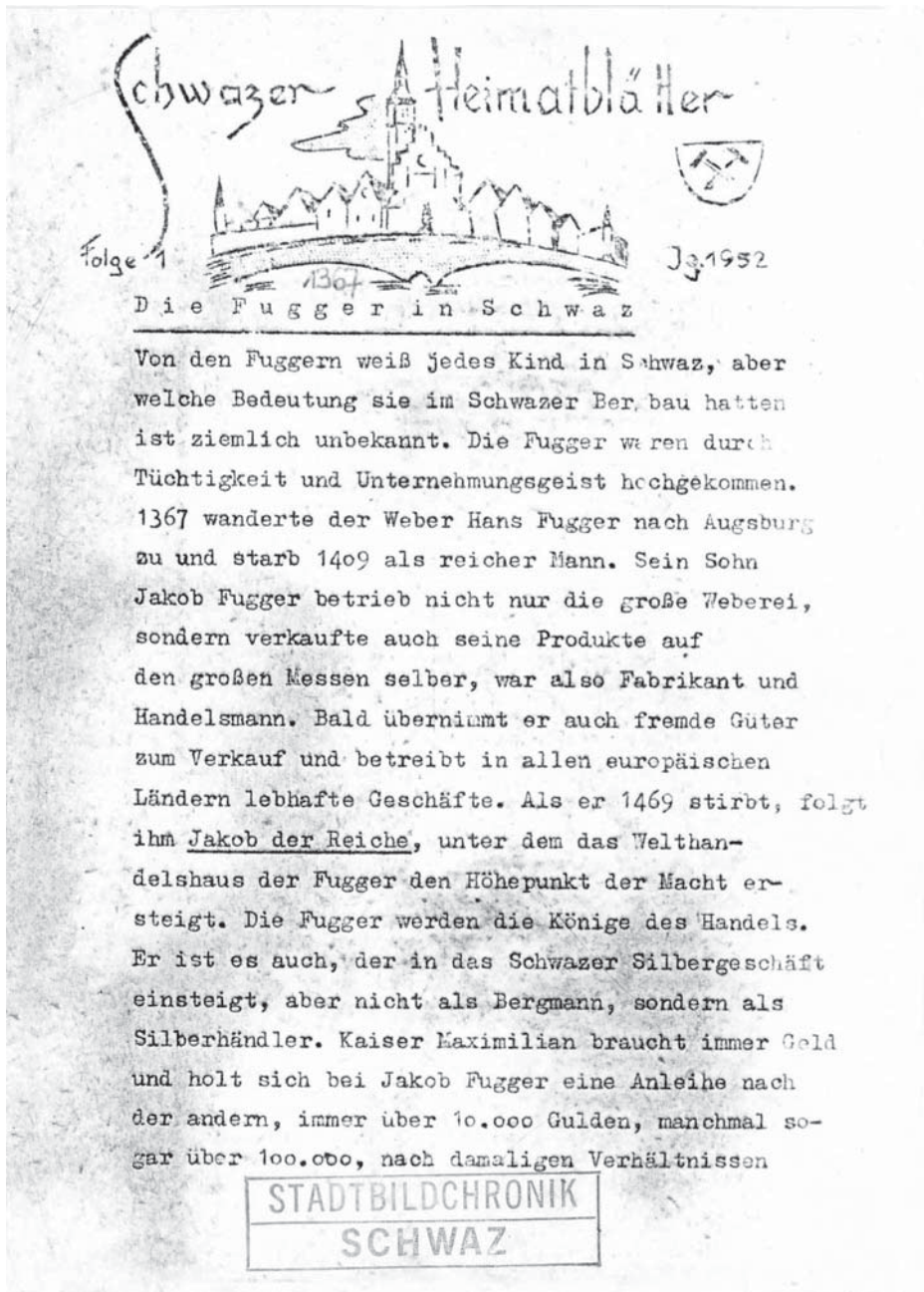
IM-GLOCKENTURM.

KARL-RIEDER. 1919.

Alte Heimatblätter

In Zusammenarbeit mit dem Team des Mathoihauses war es möglich, die frühen Ausgaben der Schwazer Heimatblätter zu digitalisieren. Nun können auch die Schwazer Heimatblätter aus den Jahren 1952 bis 1956 und 1978 bis 1997 auf unserer Homepage www.rabalderhaus.at abgerufen werden. In den Jahren 1957 bis 1977 sind keine Heimatblätter erschienen.

Wir bedanken uns bei jenen Fleißigen im Mathoihaus, die mit viel Eifer und Ausdauer jede einzelne Seite eingescannt haben. Genauso bedanken wir uns bei unserem Webmaster, der dann in mühevoller Kleinarbeit die Scans ins Netz gestellt und es so eingerichtet hat, dass mit Hilfe der Suchfunktion nach Stichworten gesucht werden kann.



Das Bild über der Eingangstür des Rabalderhauses

Ungefähr 30 Jahre nach der letzten Restaurierung des Bildes durch Wolfgang Götzinger war das Gemälde durch Sonne und Regen in einem erbärmlichen Zustand. Zum Teil war die Ölfarbe abgeblättert, sodass es höchste Zeit für eine gründliche Renovierung wurde.

In der Restauratorin Sandra Mair aus Stans wurde Otto Larcher, damals noch als Obmann in Amt und Würden, fündig und beauftragte Sandra Mair mit der Restaurierung. Nach mehreren Wochen kam das Bild wieder zurück ins Haus und konnte wegen der noch winterlichen Außentemperaturen nicht montiert werden. So hatten die neuen Ölfarbschichten auch Zeit zu trocknen.

Als es dann so weit war, dass das Bildnis wieder an seinen Platz über dem Hauseingang befestigt werden konnte, war es auch Zeit, genauer hinzuschauen und Details zu entdecken.



Entstanden dürfte das Werk nach den napoleonischen Kriegen sein aus Dank dafür, dass das Haus durch den Brand vom 14. auf den 15. Mai 1809 nicht allzu sehr beschädigt worden war und wieder instand gesetzt werden konnte.

Durch die Restaurierung wieder gut zu sehen ist im unteren Teil des Bildes das Rabalderhaus mit Flammen, die aus den Fenstern schlagen. Beschützt wird das Haus durch den heiligen Sebastian und den heiligen Florian. Über dem Rabalderhaus ist noch das über Schwarz thronende Schloss Friendsberg zu erkennen.

Der heilige Sebastian ist unter anderem Patron der Sterbenden, Kriegsinvaliden, gegen Pest und Seuchen.

Wie allen bekannt ist der heilige Florian der Patron gegen Feuersbrünste.



Silbersommerausstellung 2018

Krieg und Frieden

Albin Egger-Lienz und Rudolf Wacker

Lehrer und Schüler



Rudolf Wacker, Kopf eines Mannes, 1919
© Tiroler Landesmuseen

Zum Studienabschluss an der Weimarer Kunsthochschule stellt Albin Egger-Lienz seinem Schüler Rudolf Wacker ein hervorragendes Zeugnis aus. Seine Begabung und Ernsthaftigkeit ließen ihn für die Zukunft als einen „dem Vaterlande würdigsten Künstler“ mit jedweder Berechtigung auf eine öffentliche Förderung erscheinen.

Wacker selbst sieht seinen Lehrer, mit dem er bis zu dessen Tod 1926 in enger Verbindung bleibt, sehr differenziert. Einerseits verehrt er ihn und erkennt in „dieser starken, kerngesunden Persönlichkeit“ den klarsten und entschiedensten Umstürzler und Neuaufbauer innerhalb des Expressionismus im deutschsprachigen Raum, andererseits missfällt ihm Eggers Ausschließlichkeit und absolute Ablehnung alles ihm Fremden: Er selber wolle seine Kompliziertheit nicht unterdrücken, „in meinen Bildern monumental sein und intim, ruhig und wild, sanftmütig, zärtlich, lieblosend, und schrecklich, wehe tuend“.

So sind Egger-Lienz und Rudolf Wacker nicht nur durch eine Generation und eine veränderte Kunstsituation getrennt, sondern auch durch komplementäre Charaktere. Beide jedoch streben letztlich nach allgemeingültigen Darstellungen des Lebens, des „Lebenskerns“ (R. Wacker), der Ältere in einer monumentalen, expressiven Form, der Jüngere in einer zunehmend auf das Gegenständliche fokussierten neusachlichen Auffassung.

Das Rabalderhaus spürt in der Gegenüberstellung dieser beiden Protagonisten der frühen Moderne in Österreich erstmals in einer eigenen Ausstellung deren Gemeinsamkeiten und Unterschieden nach, in besonderer Weise während der Zeit des Ersten Weltkriegs: Egger-Lienz ist ab 1915 als Kriegsmaler in Zivil tätig und gelangt dabei zu einer neuen Dimension des Ausdrucks, Wacker verbringt die Zeit von 1915 bis 1919 in sibirischer Kriegsgefangenschaft und machte ebenso prägende Erfahrungen für sein künstlerisches Schaffen.

Kuratoren: Carl Kraus und Günther Dankl



Albin Egger-Lienz, 1915, © Tiroler Landesmuseen



Albin Egger-Lienz, Studie 1 zum Kopf in „Totenopfer“, 1925, © Tiroler Landesmuseen

Der Lehrer und sein Schüler – Lehrtätigkeit und Studium an der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar

Nachdem Egger-Lienz u. a. durch die Intervention des Thronfolgers Franz Ferdinand die Professur an der Wiener Akademie vereitelt wird, nimmt er 1911 das Angebot einer Professur an der Kunsthochschule in Weimar an. Seine dortige Lehrtätigkeit währt jedoch nur 15 Monate, denn Egger empfindet diese schon bald seinem eigenen Schaffen gegenüber als sehr hinderlich.

Sein „treuester Schüler“ ist zunächst Rudolf Wacker, der an Egger insbesondere die Ernsthaftigkeit seines Tuns und rigorose Durchorganisation der Bildfläche schätzt, das präzise Erfassen der Linien, der hellen, dunklen oder farbigen Bildelemente. Der Vorrang der bildhauerischen gegenüber der malerischen Form – typisch für Eggers mittlere Schaffensphase – widerspricht jedoch dem Schüler, genauso wie dessen apodiktische Haltung gegenüber der Moderne, die im öffentlich ausgetragenen „Holder-Streit“ von 1912

kulminiert. Als diverse Weimarer Schüler ihrem Professor 1913 für einige Monate nach Südtirol folgen, zählt Wacker nicht zu diesen.

Erinnerung an die Egger-Schule! Egger leitete zu bildhauerischem Sehen an, wies immer auf die ‚Form‘ (im plastischen Sinn) – ja es war einer seiner Lehrsätze geradezu: ‚Sie müssen zeichnen, als ob Sie ein Bildhauer wären, oder so, daß ein Bildhauer nach ihrer Zeichnung eine Plastik bilden könnte.‘ Ich halte diese Schule aber für gut.

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, 13.8.1919

Bilder vom und gegen den Krieg

Als Rudolf Wacker im August 1914 zum Militärdienst einberufen wurde, fand seine Ausbildung in Weimar ein abruptes Ende. Albin Egger-Lienz hingegen meldete sich knapp ein Jahr später Ende April 1915 als Freiwilliger zu den Standschützen in Bozen. Für beide wird der Krieg zum prägenden Erlebnis.



Albin Egger-Lienz, 1923
Mittelfigur aus „Den Namenlosen, 1914“
© Tiroler Landesmuseen

Egger-Lienz schuf als „Kriegsmaler in Zivil“ zunächst Kriegspostkarten und Illustrationen, in denen der propagandistische Zweck im Vordergrund stand. Erst durch die eigene Erfahrung des Krieges direkt an der Front 1917 und die intensive Auseinandersetzung mit dem „Bildstoff“ gelangte er in der Folge zu Werken, in denen er „dem schauerlichen Hauch des Krieges“ in einer zuvor ungekannten Expressivität Ausdruck verlieh.

Rudolf Wacker erlebte den Krieg zunächst direkt als Zugskommandant in Galizien, Wolhynien und Russisch-Polen. 1915 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, von der er erst wieder 1920 zunächst nach Berlin und dann nach Bregenz zurückkehren sollte.

Von der Heroisierung zur Betroffenheit – Egger-Lienz' Auseinandersetzung mit dem Krieg

In der Lithographie „1915“ und im Gemälde „Den Namlosen 1914“ (1916) gestaltete der Künstler die voranschreitenden Soldaten nicht als Individuen, sondern als anonyme und dynamische Masse. In den zwischen 1918 und 1919 in der Abgeschiedenheit des Ateliers entstandenen Gemälden „Leichenfeld I + II“, „Missa Eroica“ und „Finale“ ist keine Spur von Heroisierung evident, es liegt tiefe Betroffenheit über das Morden und den Tod vor.

Mit den im Anschluss entstandenen „Gedankenbildern“ der Nachkriegszeit („Kriegsfrauen“, 1918/22,

„Mütter“, 1922/23) widmet er sich dem Thema der Frauen, die dem Schicksal in Verzweiflung, aber auch in Demut ausgeliefert sind.

Die Schlachtfelder auf den ausgedehnten Höhenkuppen vom Col Santo und Coston glichen einem aufgeackerten Brachfelde, die Spuren alles Menschenwerkes sind da ausgelöscht. Schützengräben, Befestigungswerke, wo sind sie? Es war ein großer Sturm und der hat alles gleichgemacht. Da ein zur Spirale verbogenes italienisches Gewehr, da eine Ansichtskarte – da – ein Stahlhelm, und da – da –.
Albin Egger-Lienz, Das Kriegserlebnis des Künstlers, 1.8.1916

Als Gefangener in Sibirien – Rudolf Wackers Kriegsjahre

Der Einsatz von Rudolf Wacker als Zugskommandant an der Front in Galizien dauerte nur knapp vier Mo-



Rudolf Wacker, Stillleben mit Christus und Berliner Tagblatt, 1925
Courtesy Galerie Maier, Innsbruck



Rudolf Wacker, *Liebepaar-Selbstbildnis mit Ilse*, 1922
 Courtesy Galerie Maier, Innsbruck

nate. Bereits im Oktober 1915 gerät er in russische Kriegsgefangenschaft und wird nach Tetjuschi und dann nach Tomsk in ein Kriegsgefangenenlager für Offiziere verlegt. Als Akademiker und Fähnrich hatte er die Möglichkeit zur künstlerischen Arbeit, wobei er sich fast ausschließlich auf die Zeichnung beschränkte. Neben Landschaftsstudien und Porträts von Kameraden schuf er vor allem Selbstporträts in einer zuvor ungekannten Intensität und Ausdruckskraft. Der ausdrucksstarken, expressiven Zeichenschrift blieb der Künstler auch nach seiner Rückkehr 1920 nach Deutschland bzw. Österreich verpflichtet. Als Maler hingegen avancierte er schon bald zu einem der führenden Vertreter der Neuen Sachlichkeit.

Zeichne oft auch Nachts bei Kerze vor dem Spiegel. Schmerzlich nach Erlösung, Überwindung ringend, mit hinweisenden abwehrenden Handgesten.

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, Tomsk, 27.4.1919

Wackers Rückkehr zur „Normalität“ – Berlin und Bregenz

1920 kehrte Rudolf Wacker aus der Kriegsgefangenschaft wieder in seine Heimat zurück. Allerdings zog

es ihn zunächst nach Berlin. Die deutsche Metropole beherbergte damals die Avantgarde der Kunstszene. Insbesondere der Expressionismus erhielt viel Aufmerksamkeit. Auch Rudolf Wacker zeigte sich vom neuen revolutionären Kunstverständnis beeindruckt und gesellte sich vorübergehend zu Erich Heckel und dessen Kreis. Damals betätigte er sich vor allem als Grafiker: Besuche im Völkerkundemuseum – speziell die dort gezeigten exotischen Figuren und Masken – inspirierten ihn.

Trotz aller Begeisterung beendete Rudolf Wacker seinen Berlinaufenthalt zugunsten seiner Heimatstadt Bregenz bereits ein Jahr später 1921. In der Folge hielt es sich bis 1924 jeweils im Winter in Berlin und im Sommer in Bregenz auf.

1922 heiratete Wacker Ilse Moebius, die er immer wieder zeichnete und malte. Ein Jahr später zeigte das Vorarlberger Landesmuseum einige seiner Arbeiten. Die Ausstellung führte in der Kunstkritik zu heftigen Meinungsverschiedenheiten: Insbesondere seine charakteristischen Stilleben erfuhren vehemente Ablehnung.

1925 gehörte er u. a. mit Ernst Nepo, Rudolf Lehnert und Alphons Schnegg zu den Gründungsmitgliedern der Tiroler Künstlervereinigung „Wage“ in Innsbruck.



Rudolf Wacker, *Puppe und Interieur*, 1927
 Courtesy Galerie Maier, Innsbruck

Es ist im Expressionismus zu viel Gewalttätigkeit, – Vergewaltigung (bei ihr bekommt man die Seele nicht mit, und die körperliche Liebesform bleibt so roh). – Diese allzu aktive, zu übermäßig subjektive Betonung ist als Reaktion zu begreifen. – Wir müssen in die Mitte kommen! – Uns tiefer auf uns selbst besinnen, einen intimeren Kontakt mit der Natur gewinnen, mehr in ihr aufgehen, frömmere sie anbeten.

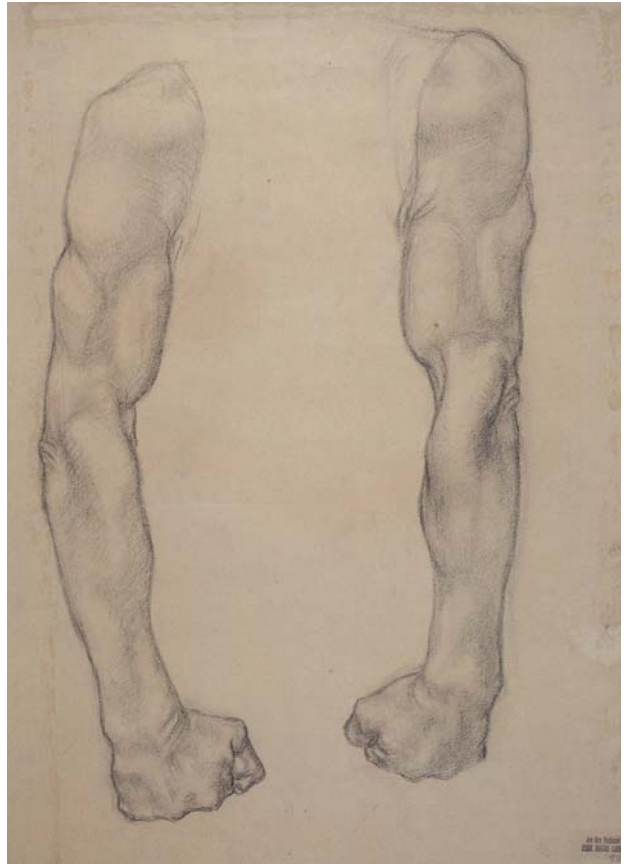
Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, 16.IV.(1921)

Heut im Museum für Völkerkunde gewesen. (...) Einer der stärksten Eindrücke, vielleicht der stärkste weil ganz neue Dinge zu mir sprachen, und teils solche, zu denen ich früher keinen Zugang gehabt hätte.

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, 21.IV.(1921)

Zwischen Expression und Sachlichkeit – Das Spätwerk von Albin Egger-Lienz und das Thema der Puppe bei Rudolf Wacker

In seiner letzten Schaffensphase schwächt Egger-Lienz die weit vorangetriebene expressive Deformation der Kriegsbilder wieder ab und findet zum großen kontemplativen Stil der „Gedankenbilder“ und späten



Albin Egger-Lienz, *Aufgestemte Hände*, 1914
© Tiroler Landesmuseen



Albin Egger-Lienz, *Kopf des Bauern rechts aus „Mahlzeit“*, 1920
© Tiroler Landesmuseen

Bozner Landschaften. Gleichsam die Summe seiner bisherigen Lebensarbeit ziehend, verschmelzen nun Expression und Wirklichkeitsnähe, Statik und Bewegung, räumlich-plastische Formgebung und male- rischer Luminarismus zu einer neuen Einheit.

Auch Rudolf Wacker wendet sich nach seinen expressiven Werken der frühen 20er Jahre einer mehr verhaltenen, beruhigten Formensprache zu. Statt Bewegung herrscht nun Beharren und statt Formauflösung eine fast altmeisterliche Vergegenständlichung. Wacker hat sich jedoch hier nicht nur einer neuen „Richtung“ – der Neuen Sachlichkeit – angeschlossen, er ist auch dazu aus innerer Notwendigkeit gekommen. Fast möchte man mit dem Wacker-Biografen Max Heller sagen: Seine eigene Geordnetheit, das bäuerlich Solide seiner Vorfahren in ihm, drängte ihn dahin. Das häufig verwendete Motiv der Puppe dient ihm dazu, hintergründige, um existenzielle Fragen kreisende Rollenspiele spannungsreich ins Bild zu setzen. Als Zeichner bleibt Wacker weiterhin einer expressiv-spontanen Auffassung verpflichtet.

Die Quelle: Was ich hier male ist im wahren Sinne wieder ein „Raum“. „Der Blinde“. Ein stiller, schreitender Mann, bei dem sich das Auge ganz nach Innen gewendet, [der] in einem Raum lebt, ein „wandelnder Raum“ vom Scheitel bis zur Sohle. Dann ein Wasser trinkender Hirte. Da verwächst der Mensch total mit der Erde. Es könnte ein Schaf od. Rind sein, welches in heiser Sonnengluth zum Wasser strebt.

Albin Egger-Lienz an Otto Kunz, Sarnthein, 31.7.1923

Beim Malen von Puppen.

Ich liebe sie so, weil sie so lebendig sind und wie Symbole sind! – Sie scheinen, in eine Komposition gebracht, Beziehungen zueinander zu haben. Sie unterhalten sich miteinander, sie agieren gemeinsam um ein Gemeinsam Empfundenes. Andererseits aber ist dies alles wie Schwindel, – eine bloß äußere Gebärde. Sie bleibt bei genauerem Zusehen beziehungslos, jede bleibt in sich selbst verschlossen, ist im Grunde nur mit sich selbst beschäftigt. – So sind diese Puppen ein Gleichnis.“

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, Ende Sept. 1923

Krieg und Frieden ALBIN EGGER-LIENZ UND RUDOLF WACKER. Lehrer und Schüler



Albin Egger-Lienz,
Kopf des Bauern,
in „Das Leben“, 1910/11
© Tiroler Landesmuseen

Am 15. April 1912 nimmt Albin Egger-Lienz die Lehrtätigkeit an der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar auf. Mit zu seinen ersten Schülern gehört Künstler Rudolf Wacker. Zum Studienabschluss 1914 stellte ihm Egger-Lienz ein hervorragendes Zeugnis aus.

In der Gegenüberstellung dieser beiden Protagonisten der frühen Moderne in Österreich spürt das Rabalderhaus erstmals in einer eigenen Ausstellung deren Gemeinsamkeiten in Unterschieden nach, insbesondere während der Zeit des ersten Weltkrieges: Egger-Lienz ist ab 1915 als

Kriegsmaler in Zivil tätig, Wacker verbringt die Zeit von 1915 bis 1919 in sibirischer Kriegsgefangenschaft und macht ebenso prägende Erfahrungen für sein künstlerisches Schaffen.

Albin Egger-Lienz gelangte durch die Erlebnisse des Krieges zu einer neuen Dimension des Ausdrucks. Auch Rudolf Wacker wurde durch die Kriegserlebnisse nachhaltig geprägt. Während seiner Gefangenschaft schuf er vor allem eine Reihe von Selbstporträts, in denen sich – ähnlich wie in den Tagebüchern dieser Jahre – eine unerbittliche Selbsterforschung zeigt. Nach seiner Heimkehr 1920 ging er zunächst nach Berlin, wo er sich dem Expressionismus verschrieb. Nach seiner Rückkehr in die Heimat vollzog er einen Stilwandel hin zur Neuen Sachlichkeit. Wacker gehört heute zu den bekanntesten Vertretern der Neuen Sachlichkeit in Österreich.



Rudolf Wacker, Stilleben mit zwei Puppen, 1924
© Tiroler Landesmuseen



Albin Egger-Lienz, *Selbstbildnis*, 1924
© Tiroler Landesmuseen

Albin Egger-Lienz

1868

Am 29. Jänner in Stribach/Gemeinde Dölsach bei Lienz als uneheliches Kind von Maria Trojer und Georg Egger geboren, getauft auf den Namen Ingenuin Albin Trojer. Er wächst beim Vater, der Fotograf ist, und dessen Familie auf.

1877

Erhält den Familiennamen des Vaters. Bei ihm bekommt der Heranwachsende erste Anleitungen im Zeichnen und Malen.

1882–1884

Malunterricht bei Hugo Engl, einem Schüler Franz von Defreggers.

1884–1893

Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Karl Raupp, Gabriel von Hackl und Wilhelm von Lindenschmit d. J. 1891 nennt er sich erstmals Egger-Lienz.

1894–1899

Als freier Maler in München tätig. Es entstehen erste,

realistisch geprägte Hauptwerke mit Genremotiven und Motiven der Tiroler Freiheitskämpfe von 1809. Mehrfache Prämierung des Ave nach der Schlacht am Bergisel.

1899–1911

In Wien ansässig. 1899 Heirat mit Laura von Egger-Möllwald. Aus der Ehe gehen drei Kinder hervor: Lorli, Fred und Ila. 1900 Bronzemedaille für den Feldsegen auf der Pariser Weltausstellung, 1901 erste Präsentation von *Das Kreuz* in München. Um 1904 Wende zu seiner monumentalen Periode, u. a. mit dem Totentanz *Anno Neun*. 1908–1910 Mitglied der Wiener Secession.

1912–1913

Nachdem der Thronfolger Franz Ferdinand eine Berufung an die Wiener Akademie vereitelt, übernimmt Egger-Lienz eine Professur an der Kunsthochschule in Weimar. In seiner Reaktion auf den Vorwurf, ein Epigone des Schweizer Malers Ferdinand Hodler zu sein, übt er heftige Kritik an Künstlern der Avantgarde (Hodler-Streit).

1913

Übersiedlung nach St. Justina bei Bozen.

1915–1918

Nach einem zweiwöchigen Einsatz als Standschütze im Grenzgebiet bei Riva als „Kriegsmaler in Civil“ tätig. Malt *Den Namenlosen* 1914, *Finale* und *Kriegsfrauen*, die fernab der gängigen Propagandabilder zu den bedeutendsten Werken zum Ersten Weltkrieg zählen.

1919–1926

Die letzte Periode bedeutet den Höhepunkt im Schaffen des Malers. Gedankenbilder mit „zuständlicher Versunkenheit“ entstehen: *Generationen*, *Tischgebet*, *Mütter*, *Christi Auferstehung*, *Pietà*. 1922 erhält er den Großen Preis der Biennale von Venedig, 1925 das Ehrendoktorat der Universität Innsbruck und die Ehrenbürgerschaft von Lienz.

1926

Albin Egger-Lienz stirbt am 4. November in St. Justina. Er erhält in der von ihm ausgemalten Kriegergedächtniskapelle in Lienz ein Ehrengrab.



Rudolf Wacker, Selbstbildnis, 1932
© Tiroler Landesmuseen

Rudolf Wacker

1893

Am 25. Februar 1893 in Bregenz als Sohn eines erfolgreichen Baumeisters geboren.

1905–1911

Besuch der Fachschule für gewerbliches Zeichnen in Bregenz.

1910–1911

Studium an der privaten Malschule Bauer in Wien.

1912–1914

Studium an der Großherzoglichen Hochschule für bildende Kunst in Weimar bei Albin Egger-Lienz und Walter Klemm. Seit 1912 Freundschaft mit Otto Herbig; seit 1913 Tagebuchaufzeichnungen.

1914

Militärausbildung.

1915

Kriegsdienst als Zugskommandant in Galizien, Wolhynien und Russisch-Polen. Gerät im Oktober in russische Gefangenschaft.

1915–1920

Kriegsgefangenschaft in Sibirien, zunächst in Tetju-schi, ab Juli 1916 in Tomsk.

Hält die Erlebnisse der Kriegsgefangenschaft in Zeichnungen und Tagebuchaufzeichnungen, die heute zum Großteil verloren sind, fest. Die Kriegsjahre prägen den Künstler und sein Schaffen nachhaltig.

1920

Keht am 11.9. aus der russischen Gefangenschaft nach Österreich zurück und hält sich 4 Monate in Bregenz auf.

1921–1924

Übersiedelt über Weimar nach Berlin. Verbringt jeweils die Wintermonate in Berlin und die Sommermonate in Vorarlberg (Bregenz) und Tirol (Bichlbach). In Berlin Bekanntschaft mit Karl Schmidt-Rottluff sowie Freundschaft mit Paul Westheim, dem Herausgeber des „Kunstblattes“.

1922

Erste Gemälde und Heirat mit Ilse Moebius, die er immer wieder malen wird.

Seit 1924

in Bregenz ansässig. In der Folge nahezu jährlich längere Aufenthalte in Deutschland (Berlin, Goslar); Reisen in die Schweiz und innerhalb Österreichs.

1925

Gründungsmitglied der Vorarlberger Künstlervereinigung „Der Kreis“, der „Vorarlberger Kunstgemeinde“ und der Künstlervereinigung „Die Wage“ in Innsbruck.

1929

Sein einziges Kind, der Sohn Romedius, wird geboren. Wird gleich zu Beginn der 30er Jahre auf die politischen Änderungen und die Gefahr der Nationalsozialisten aufmerksam und warnt vor einem neuen Krieg. Er kritisiert die Kulturpolitik des NS-Regimes und fordert in zahlreichen Briefen seine Freunde zum aktiven Widerstand auf.

1934

Teilnahme an der Biennale in Venedig.

1934

Erfolgslose Bemühung um eine Professur an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

1936

Zeichenlehrer an der Gewerbeschule in Bregenz.

1938

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen folgen im Mai Hausdurchsuchung und Verhöre durch die Gestapo; erleidet zwei Herzinfarkte. Er wird aus allen Künstlervereinigungen ausgeschlossen und verliert die Stelle als Zeichenlehrer. Nach kurzzeitiger Besserung verschlechtert sich sein Gesundheitszustand abermals.

1939

Rudolf Wacker stirbt am 19. April in Bregenz im Alter von nur 46 Jahren.

Albin Egger-Lienz – Briefe und Aufzeichnungen

Das Keuchen der Not, des bis zum höchsten Kraftwillen angestregten Menschen – – ‚die Tat‘ ist es, die uns und unseren Enkeln den schauerlichen Hauch unserer Zeit einstens vergegenwärtigen kann.

Albin Egger-Lienz, undatierte Bleistiftnotiz zu seinem Bild Den Namenlosen 1914

Am Stoff entzündete sich das Temperament, aber nicht an den etwa verborgenen Möglichkeiten einer Kunstform. Der erstere enthält schon an sich die volle Ursprünglichkeit und die gemäße Form, wird durch das ‚Müssen‘, die Liebe, zur Kunst, während die Kunst, welche nur von der Kunst kommt, nur Fascination und Luxus ist. ‚Technik‘. Der große Hintergrund, die Bewunderung, die Schauer der Begeisterung, die Liebe werden allein wieder wahre Werke der bildenden Kunst hervorbringen. Die Anwendung verschiedener Kunst- od. Form-Mittel erscheint mir Nebensache, insofern sie dem Stoffe zusagen od. aus ihm geboren sind.

Albin Egger-Lienz, Brief an Josef Weingartner, 6.7.1923

Ich male keine Bauern, sondern Formen.

Albin Egger-Lienz

Rudolf Wacker – Tagebücher

Ich habe von meinem Prof. A. Egger-Lienz, den ich als sein treuester Schüler geradezu schwärmerisch verehrte, Distanz bekommen. Ich war so nahe an ihm, daß ich ihn überschätzte, jetzt kann ich ihn erst erkennen, – und damit auch mich selber wieder.

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, 15.3.1913

In St. Justina bei Professor A. Egger-Lienz eine schöne Stunde innerlicher, u. wehmütiger Gefühle. Vornehm einfach alt wohnliches Heim. Sein Sohn öffnet mir. Frage nach dem Vater. Empfang im Erkerzimmer, – herzliche Begrüßung. Es kommt das Gespräch immer wieder auf den Krieg. Am stärksten begeistert ihn der Einmarsch in Belgien. ‚Das sollte man malen. Man braucht nicht dort gewesen zu sein. Die Größe des Gedankens, von innen heraus bilden.‘

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, 19.9.1914

Was die Stellung meiner Bilder innerhalb der ihnen verwandten Bestrebungen anlangt, scheint sie mir gültig und eigen genug. Sie sind formal straffer und trotz ihrer Askese lebensvoller als die meisten, sie sind auch technisch solider und besonders farbig besser. (*die in Gefahr laufen, im Formelhaften zu erstarren). Ihrer geistigen Haltung nach sind sie weniger aggressiv als die tendenziösen, gesellschaftskritischen oder lehrhaften Bilder (Dix-Kreis), aber aufrührerischer als die nach der Idylle abgleitenden (Schrimpf-Kreis).*

Rudolf Wacker, Tagebucheintrag, März 1932



BESUCHEN SIE UNS AUF FACEBOOK

www.facebook.com/rabalderhaus

Defreggers Faible für Schwazer Künstler

von Eusebius Lorenzetti

Um das Jahr 1907 herum muss der bekannte Münchner Malerfürst Franz Defregger (1835 bis 1921) ein besonderes Faible für die damals jungen Schwazer Künstler wie Penz, Angerer und Kirchmayr oder auch Raffener gehabt haben, die allesamt untereinander auch befreundet waren.

Defregger hatte mit einigen nicht nur einen guten Kontakt – ja er reiste sogar in die Silberstadt Schwaz wie im Falle von Ludwig Penz.

Penz, der junge Bildhauer, hatte es Defregger angetan. Er besuchte Penz 1906 in seinem Atelier und überzeugte sich von der Qualität und markanten Kraft seiner Kunst. Penz (1876 bis 1918) studierte ja in München 1905/06 bei Rümman und gilt, angeregt

von Renoir und Meunier, als Begründer der impressionistischen Holzbildhauerkunst in Tirol sowie als Erneuerer der modernen Holzplastik.

Große Penzwerke z.B.: Jörg v. Frunzsparg in Schwaz, Schwazer Erkerreliefs, Speckbachdenkmal in Hall, unzählige Krippen, Figürchen, Medaillen.

Aus dem Atelier des gleichfalls jugendlichen Künstlers Max Angerer hat Altmeister Defregger im Jahre 1907 ein Landschaftsbild für sich gekauft.

Interessant fand er auch den jungen Toni Kirchmayr.

Erzherzog Eugen komplettierte 1907 seine Sammlung mit einem Landschaftsbild von Max Angerer.



*Franz v. Defregger (links) besuchte Ludwig Penz in seinem Schwazer Atelier.
Bildmitte eine Arbeit von Penz, rechts Künstler Ludwig Penz.*

AUFRUF



Banner-Enthüllung
des Radfahrer-Vereines Schwaz

Zeitenblicke

Vereine in Schwaz haben teilweise schon eine sehr lange Tradition. Besonders im 19. Jahrhundert bildeten sich Interessensgruppen, die sich zu Vereinen zusammenschlossen. Diese konnten unterschiedlicher Natur sein, wie beispielsweise die Stadtmusik, die Feuerwehr oder diverse Sportvereine.

Die meisten von ihnen mussten ihre Tätigkeit im Zuge der NS-Herrschaft einstellen und gründeten sich nach dem 2. Weltkrieg neu.

Aufgrund des großen Interesses der Veranstaltung „Zeitenblicke“ des Mathoi-Hauses in Zusammenarbeit mit VBG Martin Wex plant das Mathoi-Haus einen neuen Vortrag zu dem Thema „Vereinsleben in Schwaz vor 1938“.

Jegliches Material zu diesem Thema (Fotos, Dokumente,...) würde den Vortrag bereichern und kann im Stadtarchiv zum Einscannen vorbeigebracht werden. Das Mathoi-Haus freut sich auf viele Rückmeldungen, Tel. 05242/6960-371.

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
Telefon 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

Das Rabalderhaus
dankt seinen Sponsoren
und Unterstützern:

stadt  schwaz

TERMINVORSCHAU

Noch bis 28. Oktober 2018:

Franz Lettner 1909 – 1998

26. Oktober 2018, 11 bis 18 Uhr:

Schwazer Kulturmeile

Donnerstag, 15. November bis 23. Dezember 2018:

Maria Spötl

„Ein Leben für die Malerei“

 **Kultur**
tirol

SILBER
REGION
Karwendel

SPARKASSE 
Schwaz

VOLKSBANK
TIROL